



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kaukasusvölker.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

und der Trennung von Kirche und Staat! In dem Zukunftsstaat Baumgarten's würde weniger Freiheit des religiösen Bekenntnisses herrschen, als in dem Staat der Gegenwart, der beides mit einander zu vereinigen weiß, die Ertheilung des staatsbürgerlichen Rechts, abgesehen vom religiösen Bekenntniß, und die Privilegirung der religiösen Gemeinschaften, denen die große Mehrheit des Volks angehört, und die an demselben die Aufgabe einer sittlichen Pädagogie erfüllen.

Königsberg i. Pr.

H. Jacoby.

Kaukasusvölker.

Wo immer Bergfesten auf einem geschichtlich häufig erschütterten Boden aufsteigen, werden sie den natürlichen Zufluchtsort der in den Kämpfen unterliegenden Völker bilden, und die nacheinander aufgenommenen Trümmer verschiedenartiger Stämme modelliren sich auf dem engen Raume des allein bewohnbaren Terrains der Hochthäler zu einem neuen charakteristischen Typus.

In Bergländern kann deshalb ebensowenig die unberührte Wiege der Urvölker gesucht werden, wie die Quellen der Kultur, die man früher ihren Gipfeln entspringen glaubte, während sie sich doch erst in den Ebenen aus vielfachen Zuflüssen im Gebiete mächtiger Flüsse entwickelten. Aus welcher Mischung von Völkern sind nicht z. B. unsere Tyroler hervorgegangen, wie ist die Fluth der Völker, mit den noch immer räthselhaften Rhätiern beginnend, nicht gerade über dieses Alpenland dahingerauscht. Und sie alle hinterließen Spuren und Bodensatz, die in den heutigen Tyrolern fortleben.

So auch im Kaukasus, dessen Sprachgewirr und Völkerbuntheit schon Strabo hervorhebt. Einheit der Race ist dort ein kaum findbarer Begriff, und Kadde's Verdienst war es, schon vor zwölf Jahren darauf hingewiesen zu haben, daß das schwer zugängliche freie Bergvolk der Swanen nicht etwa ein ursprünglicher Stamm, sondern vielmehr, trotz seiner Abgeschlossenheit und seines seit dem Alterthum unveränderten Namens, ein aus fremden Elementen zusammengewürfeltes Mischvolk ist, dessen höchstgelegenes Dorf fast ebensoviel Vertreter verschiedener Nationalitäten, wie Häuser aufzuweisen hat.

Desselben Forschers Verdienst ist es, jetzt wieder ein Volk des Kaukasus gleichsam entdeckt zu haben, welches trotz ausgesprochener Eigenthümlichkeit sich doch nicht als ein ethnisch isolirt dastehendes erweist. Das interessante Werk

Kadde's, welches uns mit diesem merkwürdigen Völkerspitter bekannt macht, führt den Titel: „die Chewsuren und ihr Land. Ein monographischer Versuch. Mit 13 Tafeln, vielen Holzschnitten und einer Karte.“ (Kassel, Theodor Fischer 1878).

Die Chewsuren wohnen in den höchsten Thälern des Kaukasus, östlich vom Kasbek-Berge, wo die riesigen Schneewasser dieses riesigen Alpengebirges zwischen schwarzen Schiefergebirgen sich zum Aragwa-Strome vereinigen. Alles in allem zählt das Volk, das in acht Genossenschaften zerfällt, nur 6000 Köpfe. Sie sind grusinischer Abkunft, darauf weisen ihre Traditionen, vor allem aber die Sprache hin, die ein antikes Grusinisch ist, das sich unbeeinflusst in den Verstecken des Hochgebirges erhielt. Nun kennen wir die Stellung der Chewsuren in der Völkerreihe. Räme es aber darauf an, diese brünetten, schwarzhaarigen Leute anthropologisch zu fixiren, so würden wir schwer eine Antwort geben können. „Ich will aus tausenden der Nachbarvölker den Chewsuren herauserkennen, auch wenn er nicht das originelle Kostüm oder die Rüstung trägt; aber ich kann darum doch keine Diagnose für die Chewsuren im Allgemeinen niederschreiben,“ sagt Kadde. Sie sind aber ein Mischvolk, von vorwiegend grusinischer Basis, welches im Laufe der Jahrhunderte aus den Nachbarbevölkerungen sich in den Verstecken des Hochgebirges bildete und hier eine große Anzahl schon mitgebrachter sonderbarer Gebräuche konservirte, andere, beeinflusst durch eine wilde, unbändige Natur, in sich entwickelte und, sich um die Außenwelt absolut nicht kümmernd, den antiken Typus erhielt. Aber eines läßt den echten Chewsuren erkennen: ein Gesicht voll Schmissen, wie es der wildeste Kaufbold deutscher Hochschulen nicht schöner aufzuweisen vermag. Der mit eisernen Spitzzähnen am Daumen getragene Sazeruli-Ring hat den Kopf und das Gesicht fast eines jeden Chewsuren einmal bearbeitet. Die Ohrseige, mit ihm ausgeführt, reißt, vom Ohre beginnend die Wangenfläche auf und streift nicht selten den Nasengipfel wie eine gerecht durchgerissene Quart, und so sind denn bei den männlichen Chewsuren wenig unverlegte Nasen zu finden. Die Mädchen dagegen bieten die frischesten und drallsten Körperformen, die man sich denken kann. „So etwas von strotzender Gesundheit, ohne zu große Ueppigkeit, wird man schwerlich bei zahmeren Völkern finden.“

Begleiten wir kurz dies merkwürdige Völkchen von der Wiege bis zur Bahre. Das Chewsurenweib darf nicht im Hause oder im heimatlichen Dorfe gebären; das schwangere Weib ist unrein und kommt in einer elenden Strohhütte im Gebirge ohne jede Hilfe, nicht selten bei 20 Grad Kälte nieder; da liegt sie auf Stroh allein, ganz allein ohne irgend welche Hilfe. Und doch vollzieht sich der Akt leicht und normal. Dann muß das Weib mit dem Kinde noch einen vollen Monat in der elenden Hütte zubringen: die Nahrung, unge-

fäuertes Gerstenbrot, wird ihr hinaufgeschickt. Bleibt das Kind am Leben, so wird es vom russischen Popen getauft, erhält aber alte Chewsuren-Namen; die Knaben: Löwe, Wolf, Panther, Bär; die Mädchen: Sonnchen, Rose, Zitichen, Perlchen, Schatz. Schon in der Wiege werden durch die Eltern Ehebindnisse geschlossen, doch wird die Ehe nicht vor dem 20. Jahre des Mädchens geschlossen, und es gilt für eine große Schande, wenn dem jungen Paare vor Ablauf der ersten vier Jahre ein Kind geboren wird. Daher sind die Ehen der Chewsuren sehr kinderarm. Die Zeremonie der Trauung findet am heimatlichen Feuerherde statt und sie ist dadurch interessant, daß der Priester die Kleider des jungen Paares mittelst einer Nadel zusammensteckt oder mit einem Faden aneinanderheftet. Selbst nach geschlossener Ehe bleibt das Verhältnis des Mannes zur Frau in der ersten Zeit ein geheimnißvolles, und es gilt für eine Schande, wenn der Mann seine Frau öffentlich liebkost oder mit ihr spricht. Ist das Weib mit dem Manne nicht zufrieden, so kann es ihn wohl verlassen, aber der Mann muß entschädigt werden. Das Maximum dieses Loskaufpreises beläuft sich auf 80 Rubel, die aber in Kindvieh bezahlt werden. Eine dem Manne losgekaufte Frau kann wieder heirathen. Untreue der Frau wurde früher durch Ohren- und Nasenabschneiden bestraft, und Kadde sah noch im Dorfe Blo in dieser Weise verstümmelte Frauen.

Da der Chewsure (wie viele Naturvölker) glaubt, daß die Leiche das Haus verunreinige, so wird der Sterbende in's Freie gebracht, um dort den Geist aufzugeben. Dann kommt der Klageweiber Schaar, und das dramatische Leichengespräch beginnt, wobei der in seinen Kettenpanzer gehüllte Todte unter Anderem folgendermaßen angeredet wird:

Du schweigst noch? So soll Dein Siegesrufen
 Verstummen zu des Gegners eigner Freud'?
 Steh Held der Helden auf! es rostet sonst Dein Schild,
 Erblinden will die Schneide Deines Schwertes:
 Und das zur Freude Deiner eignen Feinde!
 O, laß noch einmal Deine Stimm' erschallen,
 Die einst erschütterte die Felsenwände
 Und in die Flucht vertrieb der Risten Schaar.
 Steh auf! Steh auf! und wie der Asche gleich
 Verwehe ihren Sitz von dieser Erde.
 O Gott! Er hört uns nicht und gibt uns keine Antwort.

Echt ritterlich folgt das Pferd des Hingegangenen im Trauerzuge. Die Beisetzung erfolgt in Steingräber; alle Gleichnamigen werden in ein und dasselbe Grab gelegt, die Leichen kommen im Laufe der Zeit übereinander zu liegen, und zwar schaufelt man die alten Knochen auf die neuen Leichen.

Eine Betrachtung der religiösen Verhältnisse dieses Völkchens zeigt es uns nominell als Christen, indessen mit mohammedanischen und heidnischen Bei-

mischungen. Mohammedanischen Ursprungs sind die Verachtung des Schweins, die Feier des Freitags, das Rasiren des Kopfes, die leichte Lösbarkeit der Ehe und gelegentliche Vielweiberei. Dem Christenthum entlehnt sind die bis fast zur Unkenntlichkeit entstellten Gebete der Dekanoffe (Priester), die Verehrung des Kreuzes, die Erwähnung von Petrus und Paulus, die Anerkennung einiger Heiligen. Da aber viele alte Götter noch bei ihnen lebendig sind, so kann man die Chewsuren kaum zu den Monotheisten rechnen. Auf das Heidenthum müssen vor allem die Opferaltäre, die Verehrung heiliger Haine, von den verschiedenen Göttern zurückgeführt werden. Vollständig beherrscht und nach eigenem Gutdünken geleitet werden die religiösen Ueberzeugungen und alle aus ihnen entspringenden Handlungen durch eine geschlossene Priesterkaste, die eine vollständige Hierarchie bildet. Zu den Obliegenheiten dieser Priester gehört unter Anderem das Aufmachen des gebrauten Bieres zum Feste, welches in verdeckten Bottichen in den heiligen Brauereien steht, und die Befreiung der Kranken vom Teufel, wobei vollständig nach Art der sibirischen Schamanen oder der nordamerikanischen Medizinnänner verfahren wird.

Jedes Verbrechen bei den Chewsuren kann vollständig durch Bezahlung gesühnt werden, und als Einheit bei der Bezahlung gilt der Preis einer Kuh, die 7 bis 10 Rubel werthet. Fragt man, wie viel kostet eine Stute? so lautet die Antwort „vier Kühe“. Was kostet ein Gewehr? „Zwanzig Kühe“. Die größte Strafe fällt auf den Mord, der in Folge von Blutrache ausgeübt wurde. Zwar ist moralisch nach den Anschauungen der Chewsuren derselbe nicht allein gebilligt, sondern geboten, doch wird er juridisch auf's Strengste verfolgt. Die Folgen der Blutrache sind unabsehbare, und nach Radde ist die ganze Landschaft unter sich und mit den Nachbarn der Blutrache verfallen. Daher geht auch der Ackermann hinter dem Pfluge im vollen Waffenschmuck einher; vielleicht hat er selbst Niemanden getödtet, aber er erbt die Blutrache von seinen Vorfahren. Bei Radde findet sich auch eine Taxe, wie die verschiedenen Vergehen gesühnt werden. Man zahlt für beigebrachte Wunden je nach der Größe und der Waffe 5 bis 25 Kühe, für Verstümmelung des Daumens 5, des kleinen Fingers 1 Kuh u. s. w. Nachgewiesener Diebstahl wird mit dem siebenfachen Werthe des gestohlenen Objectes bestraft.

Das Volk, über welches wir durch Radde's fleißige Schrift zum ersten Male Kenntniß erhalten, wohnt nur fünfzehn Meilen von der kaukasischen Hauptstadt Tiflis entfernt. Man sieht daraus, wie Rußland's Macht hier sich nur äußerlich Anerkennung verschaffen konnte und mit den geringen Steuern fürlieb nehmen muß. Im Uebrigen regieren sich diese Völker selbst und bestehen, im Rahmen des europäischen Rußland, fort nach der alten Weise ihrer Väter.

R.